

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 6 (1946-1947)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Kantonale Tagungen

Autor: Simeon, G. D.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KANTONALE TAGUNGEN

Protokoll der Jahrestagungen des Bündner Lehrervereins am 8. und 9. November in Poschiavo

1. Die Delegiertenversammlung.

Punkt 14 Uhr tritt der *Töchterchor des Monastero* di Poschiavo im heimelig-warmen Konferenzsaal des *Hotel Suisse* auf, um die weit hergereisten Delegierten der bündnerischen Kreis-Lehrerkonferenzen mit einigen sauber und flott vorgetragenen frohen Liedern zu begrüßen. Wir sind uns dessen bewußt: Wenn Gesang aus Kindermund die Tagung einleitet, dann muß sie in einem glücklichen Zeichen stehen. Nachdem unser *Kantonalpräsident, Herr Sekundarlehrer Hans Danuser*, Chur, den jungen Sängerinnen und deren Lehrerin mit einigen freundlichen Worten gedankt hat, leitet er über zur eigentlichen Tagung. Der Ernst der letzten Delegiertenversammlung vom Februar in Thusis, wo wir die Sicherung unserer Existenz vom Bündnervolk forderten, hat sich nun sichtlich in Freude gewandelt, weil dasselbe Bündnervolk uns in allen Punkten verstanden und seine Gefolgschaft verliehen hat. Der Präsident begrüßt *Herrn Erziehungschef Dr. Planta*, die Delegation des Bündnerischen Arbeitslehrerinnen-Verbandes, *Fräulein Anhorn und Buchli*, die Herren Schulinspektoren und die Delegierten der Kreiskonferenzen.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 41 Delegierten; die beiden Vertreter der Lugnezer Lehrerschaft können erst mit einem späteren Zug eintreffen, womit sämtliche Konferenzen vertreten sind. Der Vorsitzende gibt hierauf einen gedrängten Rechenschaftsbericht über den ganzen Verlauf der Aktion für die Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes. Alle Beteiligten haben immer mit Freuden und ohne Zögern mitgemacht. Es war besonders in der letzten Phase ein ganzer Apparat eingespannt worden. Der Vorstand hat alle seine Mittel eingesetzt, so auch die Vereinskasse in hohem Maße, worüber noch später zu hören sein wird. Der schöne Erfolg ist für uns Lehrer die beste Genugtuung. Wir schulden aber herzlichen Dank nach allen Seiten. Einmal unserem verehrten Herrn Erziehungschef, der die Sache der Lehrerschaft zu der seinen gemacht hat; ebenso unserer hohen Regierung. Dank gebührt der gesamten Bündner Presse für deren konsequentes und aufrichtiges Einstehen für die Vorlage. 18 verschiedene Blätter Graubündens haben freudig mitgeholfen und dürfen als Aufklärungsorgane des Volkes einen schönen Teil des Erfolges als ihr Verdienst buchen. Dank gebührt Herrn Professor Dr. B. Simeon, Chur, für dessen Wirksamkeit auf katholischer Seite. Großen Dank schuldet die bündnerische Lehrerschaft Herrn Ständerat Dr. A. Lardelli. Dr. Lardelli hat die Vorlage im Großen Rat mit einer Vehemenz und überzeugenden Kraft vertreten, die jede Opposition zum Vornherein zum Scheitern bringen mußte. Trotz seiner außerordentlichen beruflichen und parlamentarischen Inanspruchnahme

hat er das Präsidium des Aktionskomitees übernommen und sich in dieser Eigenschaft einen bleibenden Verdienst um das bündnerische Schulwesen erworben. Unser Dank gebührt auch den 21 Referenten, die die Vorlage vor dem Volk durch ihr mannhaftes Wort vertreten haben. Dank aber auch dem ganzen Bündnervolk. Wir können mit Befriedigung und Genugtuung heute sagen: Es haben alle Volkskreise unsere Sache unterstützt, die Landeskirchen, alle politischen Parteien, alle bedeutenden Verbände, besonders auch die Gewerkschaften. — Der Gewerbeverband allein glaubte, nicht aktiv mitmachen zu können. Das Abstimmungsergebnis zeigt auch, daß die Freunde eines gesunden Fortschrittes überall, ohne Ausnahme, zu finden waren; auch in Gebieten, in denen mit einer Verwerfung zum Vornherein zu rechnen war, fanden sich bedeutende annehmende Minderheiten. Seien wir uns aber immer bewußt, wozu uns der bewiesene Opferwille des Bündnervolkes verpflichtet!

Hierauf schreitet der Präsident zur Behandlung der Traktanden. Das Hauptgeschäft, worüber am meisten zu reden sein wird, bildet die Frage der Schaffung eines einheitlichen und obligatorisch zu erklärenden *Schulzeugnisses für die Bündnerschulen*. Jeder Votant wolle sich gut merken, daß es sich heute nicht darum handelt, endgültige Beschlüsse zu fassen. Unsere Aufgabe ist es viel mehr, Vorschläge der Lehrerschaft zuhanden des Erziehungsdepartementes zu formulieren. Wort oder Zahl? Das ist die Fragestellung. Die letztjährige Delegiertenversammlung von Thusis konnte sich weder auf das eine noch auf das andere einigen. Wenn die Verfechter der einen wie der anderen Richtung auch heute noch ein unnötiges, stures Festhalten an der eigenen Anschauung an den Tag legen sollten, so werden wir auch heute zu keinem Resultat kommen. Auch hier müssen wir einander die Hand zu einem Kompromiß bieten, damit wir gemeinsam einen Schritt voran kommen. — Die Verhandlungen haben gezeigt, daß alle vom Wunsche beseelt waren, zu einer Einigung zu kommen. Die gesamte Diskussion bewegte sich auf durchaus sachlicher und nicht erklusiver Bahn. Der Aktuar gestattet sich, die am Morgen der Hauptversammlung den Delegierten vorgelesenen und von denselben stillschweigend genehmigten Beschlüsse das Schulzeugnis betreffend hier gleich an den Anfang zu setzen.

- a) Punkt 1 der Anträge des Vorstandes (Siehe Schulblatt Nr. 6, Seite 386/87), wonach die Abgabe eines Schulzeugnisses auf allen Schulstufen obligatorisch erklärt werden soll, findet die offenbare Mehrheit der Delegiertenversammlung.
- b) Ebenso findet Punkt 2, der also lautet: Die Beurteilung von Leistungen und Fleiß kann in Worten oder in Zahlen erfolgen, die offenbare Mehrheit der Versammlung.
- c) Für die Beurteilung von Fleiß und Leistung in Zahlen beschließt die Delegiertenversammlung mit großem Mehr die Anwendung der Sechskala vorzuschlagen. Dabei bedeutet 6 = sehr gut; 5 = gut; 4 = genügend; 3 = ungenügend; 2 = schwach; 1 = sehr schwach.

- d) Nach ausgiebig benützter Diskussion über die Betragensnoten, die von einem Votanten als gutes Zeichen für den Geist und die Auffassung der Delegierten hinsichtlich dieser wichtigen Position des Schulzeugnisses ausgelegt wird, beschließt die Versammlung mit 34 gegen 4 Stimmen die Wortskala für Betragen sowie Ordnung und Reinlichkeit laut Antrag des Vorstandes vorzuschlagen, welche lautet: gut — befriedigend — nicht immer befriedigend — tadelnswert.
- e) Ebenfalls nach ausgiebiger Aussprache findet Punkt 5 der Anträge des Vorstandes eine annehmende Mehrheit von 33 Stimmen, welche Fassung folgendermaßen lautet: Neben dem Anschlußzeugnis werden Zwischenberichte empfohlen. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, wonach die Verabfolgung eines Zwischenberichtes vom 6. Schuljahr obligatorisch zu erklären wäre, vereinigt 5 Stimmen auf sich.
- f) Promotionsbedingungen: Note 3 (ungenügend) in Muttersprache oder Rechnen schließt die Promotion aus. Ungenügende Leistung in zwei Realfächern oder in einem Realfach und Fremdsprache schließt die Promotion ebenfalls aus.
- g) Das vom Vorstand vorgelegte Muster eines neuen, einheitlichen Schulzeugnisses, dessen Titelblatt von Herrn Professor Hungerbühler entworfen wurde, findet mit 26 Stimmen die Annahme durch die Versammlung, nachdem einige Wünsche in der Anordnung der Fächer berücksichtigt worden waren.

Zu Ziffer A bemerkt Monsch, Sarn, daß die Konferenz Heinzenberg-Domleschg die Ansicht des Vorstandes nicht teile, wonach die Zeugnisgebung zu den elementarsten Pflichten jedes Lehrers gehört. Die Notengebung könne aus pädagogischen Gründen abgelehnt werden.

Herr Erziehungschef Dr. Planta ergreift zur Frage der Zwischenberichte das Wort. Aus eigener, langjähriger Erfahrung und zwar schon als Schulratspräsident einer Landsekundarschule kommt er dazu, einen Zwischenbericht sehr zu empfehlen. Der Zwischenbericht könne sehr oft für die zweite Winterhälfte noch manches verbessern.

Die Frage, ob für die Sekundarschulen ein eigenes einheitliches Zeugnisbüchlein zu schaffen sei, wird vom Vorsitzenden an den kantonalen Sek.-Lehrerverband verwiesen.

Kollege Vazau fragt an, wie das nun vorgeschlagene Obligatorium des Schulzeugnisses mit der bestehenden Schulordnung in Einklang gebracht werde. Herr Regierungsrat Dr. Planta kündigt eine baldige Revision der aus dem Jahre 1859 stammenden Schulordnung an, wobei die Neuerung dann selbstverständlich berücksichtigt werde. Dies ist gleichzeitig die Antwort auf die Eingabe der Konferenz Heinzenberg-Domleschg vom 4. November, welche die Schaffung eines neuen Schulgesetzes fordert und die Delegiertenversammlung beauftragen wollte, den Vorstand mit den vorbereitenden Arbeiten hiezu zu betrauen.

Erhöhung der Mitgliederzahl des Vorstandes. Verschiedene Votanten plaidieren für die Erhöhung der Mitgliederzahl. Zur Begründung füh-

ren sie an: es werde nun erst recht vermehrte Arbeit für den Vorstand geben; ein größeres Kollegium erledige dieselbe rascher und leichter. Ferner müßten die Landlehrer an Halbjahresschulen, die den Hauptharst der Mitgliederzahl des BLV stellen, besser berücksichtigt werden. Die Ladinier möchten einen ständigen Vertreter im Vorstand haben, damit für Fragen, die das Ladinische beschlagen, dem Vorstand ständig ein kompetenter Berater zur Seite stehe. Durch die Erhöhung komme ferner der Einfluß der Konferenzen stärker zum Ausdruck. Herr Schulinspektor Ruffner und Lehrer Zinsli, Safien, leuchten die vorgebrachten Gründe nicht genügend ein. Durch die Erhöhung der Mitgliederzahl wird der Apparat größer und im gleichen Moment auch schwerfälliger. Das müsse sich erschwerend für die Tätigkeit auswirken. Der Arbeit wäre damit gar nicht gedient. Der umgekehrte Weg sei der richtige. Wenn intensiver gearbeitet werden solle, dann müsse diese Aktivität in den Konferenzen draußen erwachen. Eine künstlich genährte Aktivität von oben herunter verspreche nicht viel Positives und Dauerndes. Der Aktuar möchte hier das bekannte Zitat einfügen: Zu Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland! Der Vorsitzende ist in der Lage aufzuzeigen, wo die Aktivität im Interesse des Vereins zunächst einsetzen kann und soll, nämlich in der prompten Ablieferung der üblichen Berichte, und der Kassier könnte sich ganze Stöße von Korrespondenzen ersparen, wenn die Aktivität bei der Einzahlung der Beiträge nicht so oft versagte! Kollege Derungs, Chur, weist darauf hin, daß dem berechtigten Wunsche nach mehr Aktivität gut entsprochen werden könne, indem die Kollegen dem Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform beitreten. Die Abstimmung zeitigt folgendes Bild: Für Beibehalten des 5 Mitglieder zählenden Vorstandes stimmen 28 Delegierte, für die Erweiterung desselben 8.

Redaktion des Schulblattes. Die Delegiertenversammlung stimmt, ohne von der Diskussion Gebrauch zu machen, für die definitive Beibehaltung der bis jetzt für ein Jahr probeweise gültigen Regelung der Redaktion des Schulblattes zu.

Nächstjähriger Tagungsort. Da sich weder eine Lokal- noch eine Kreiskonferenz um die Uebernahme der nächstjährigen Lehrertagungen beworben hat, werden aus der Mitte der Versammlung der Reihe nach folgende Ortschaften vorgeschlagen: Chur, Landquart, Klosters und Ilanz. Die endgültige Wahl des Tagungsortes wird dem Vorstand überlassen.

Außerordentlicher Beitrag von Fr. 20.—. Für die erfolgreiche Durchführung der Abstimmungskampagne zugunsten des Lehrerbesoldungsgesetzes waren bedeutende Geldmittel notwendig. Der Vorstand sagte sich damals: wenn Sparsamkeit je einmal deplaziert wäre, dann jetzt. Darum wurde auch die Kantonalkasse in ergiebigem Maße eingesetzt. Freuen wir uns, daß es nicht umsonst war. Aber es gilt nun, die Kasse wieder flott zu machen. Der Verein steht ständig vor Aufgaben, die bedeutende finanzielle Mittel erfordern, denken wir nur an das Schulblatt, dessen Herstellungskosten ganz gewaltig gestiegen sind. Gegenwärtig stehen wir

ca. auf dem Nullpunkt. Mit dem vorgeschlagenen einmaligen Extrabeitrag von Fr. 20.— pro Mitglied sind die Finanzen wieder saniert, die Kasse wieder leistungsfähig wie ehemals. Mit Einstimmigkeit wird der Extrabeitrag beschlossen.

Ernennung von Herrn Prof. Dr. R. Tönjachen zum Ehrenmitglied.
Der Vorstand unterbreitet der Delegiertenversammlung den Vorschlag, Herrn Professor Dr. Tönjachen, den Präsidenten von 1937 bis 1946 in Würdigung seiner Verdienste um den Bündner Lehrerverein zum Ehrenmitglied zu ernennen. Erinnerung sei vor allem an sein geschicktes Walten während der schweren Kriegsjahre, wo ungezählte Lehrer wegen Militärdienst die Schule versäumen mußten, und sehr oft trotz klaren Bestimmungen, mit den Gemeinden wegen der Besoldung resp. Lohnausfallentschädigung Schwierigkeiten hatten. Ueberall hat Dr. Tönjachen seinen ganzen Mann gestellt und seine Kenntnisse und Fähigkeiten für die Leitung des BLV waren sehr groß, denn Professor Tönjachen kennt das bündnerische Schulwesen aus eigener Erfahrung und Wirksamkeit so gründlich wie nur wenige, ist er doch selber vom Unterlehrer durch alle Stufen bis zum Kantonsschullehrer aufgestiegen. Die Versammlung unterstreicht diese Gedankengänge in eindrucklicher Art, indem sie durch Erheben von den Sitzen den Vorschlag des Vorstandes zum Beschluß erhebt. Dem so Geehrten, der wegen Krankheit an der Teilnahme an der Konferenz verhindert ist, wird eine von Kunstmaler Busch mit viel Geschmack geschaffene Ernennungsurkunde überreicht werden.

Unter *Umfrage* erhält, nachdem eine kurze Erholungspause eingeschaltet worden war, Herr Professor E. Hungerbühler das Wort zur Beleuchtung des gegenwärtigen Standes der Schriftfrage in der Schweiz. Der Ruf nach Erneuerung unserer Schulschrift kommt nicht zur Ruhe, nachdem die von Paul Hulliger vorgeschlagene Reform zwar einen Fortschritt gebracht, aber durch ihre Varianten auch Unsicherheit gesät hat. Besonders in den Kreisen des Kaufmännischen Vereins und des Großhandels hat man die Frage eifrig verfolgt. Eine Studienkommission, der die meisten kantonalen Erziehungsdirektoren angehören, befaßte sich in einer Reihe von Sitzungen mit dem Problem und konnte sich auf ein neues Alphabet einigen. Der Vortragende orientierte die Versammlung über die praktische Seite des Problems anhand zahlreicher Beispiele an der Wandtafel. Es gelang ihm vor allem, die Entwicklung von der Steinschrift des ersten Schuljahres über die verbundene Schrift der 2.—3. Klasse zur Oberstufenschrift, welche schon vor Beginn des vierten Schuljahres eingeführt werden soll, überzeugend darzutun. Die fast spielerischen Bewegungs- und Lockerungsübungen vermeiden jede Verkrampfung und tragen der Schreibbewegung in erhöhtem Maße Rechnung. So erlangt auch die Oberstufe in ihrer Schrift größere Flüssigkeit. Herr Professor Hungerbühler faßte auch den ästhetischen Gesichtspunkt ins Auge, indem er die dekorativen Möglichkeiten der vorgeschlagenen neuen Schrift erläuterte. Der Redner ist der Auffassung, daß der Vorschlag für Graubünden, wo die deutschsprachigen Schulen die Schweizer Schul-

schrift lehrt, die andern bei der alten Antiqua verblieben sind, außerordentlich vorteilhaft ist. Es vereinigt die guten Eigenschaften dieser beiden Schriften auf sich. Es geht bei der neuen Schrift darum, erstens einmal ein leserliches Schriftbild anzustreben, aber zweitens auch darum, eine Schrift zu finden, die der Individualität und dem persönlichen Temperament des Schülers genügend Spielraum läßt und die alle Möglichkeiten bietet zur Weiterentwicklung einer ganz persönlichen Characterschrift. Und gerade im Hinblick auf diese wichtigen Forderungen wird die neue Schrift von kompetenter Seite, wie z. B. vom Institut für angewandte Psychologie in Zürich durchaus positiv beurteilt. Die Delegierten spenden dem Herrn Professor für die interessanten Ausführungen lebhaften Beifall.

Herr Regierungsrat Dr. Planta teilt der Versammlung mit, daß die Frage der neuen Schrift auch für Graubünden wohl sehr bald aktuell werden dürfte. Eine Sitzung mit den interessierten Kreisen der Praktiker sei für die nächsten Wochen bereits in Aussicht genommen. Ebenso werde die Erziehungskommission das Problem behandeln, und er hoffe nur, daß man bald dazu kommen möge, die neue Schrift für ganz Graubünden einheitlich einzuführen.

Fräulein Anhorn, die derzeitige Präsidentin des Bündner Arbeitslehrerinnenverbandes, dankt in sympathischen Worten den Vertretern der Volksschullehrer für die geleistete erfolgreiche Arbeit zugunsten der Besserstellung der Lehrerschaft, woran die Arbeitslehrerinnen auch partizipieren und redet einer vermehrten Zusammenarbeit zwischen Arbeitslehrerinnen und Lehrern auch auf den Konferenzen das Wort, welche Äußerungen mit Interesse aufgenommen werden.

Kollege Spescha, Panix, regt an: 1. die Aufstellung einer Liste sämtlicher beim kantonalen Lehrmittelverlag erhältlichen Lehrmittel. 2. die genaue Orientierung der Konferenzvorstände, an welche Adresse sie die verschiedenen Berichte, resp. Meldungen zuhanden des Vorstandes zu leiten haben und 3. den Abdruck der Vereinsstatuten in einer Nr. des Schulblattes, falls der Stoff einmal ausgehen sollte. — Um 18.50 Uhr schließt der Vorsitzende die arbeitsreiche Versammlung.

2. Der Delegiertenabend.

Bis etwa gegen die siebente Abendstunde war eine große Zahl von Kollegen in der ennetbirgischen Kapitale eingetroffen. Das gemeinsame Nachtessen vereinigte im Hotel Suisse eine frohe und stattliche Gemeinde. Der Gastgeber, die Lehrerkonferenz Bernina, hatte es sich nicht nehmen lassen, den Delegierten das Nachtessen zu offerieren. Kollege Pietro Lanfranchi entbot der Tafelrunde mit sympathischen Worten einen herzlichen Willkommgruß. Küche und Keller des Hotel Suisse gaben ihr Bestes. Da, auf einmal wurde das Wogen froher Gespräche durch die mächtigen Akkorde der Filarmonica di Poschiavo unterbrochen. Unten im Hofe des Hotels hatten die strammen Musikanten Aufstellung genommen und brachten den Lehrern ein flottes Ständchen dar, damit

gleichzeitig einen Beweis ihres schönen Könnens ablegend. Doch, das sollte nur der schneidige Auftakt sein zu dem reichhaltigen Programm, das der Abwicklung harrete. Nachdem der Speisesaal im Nu, wie durch die Hand von Heinzelmännchen in ein Unterhaltungslokal verwandelt worden war, trat als erster der Gemischte Chor des Borgo auf, auf dessen Vorträge und glockenreine Stimmen jeder Kundige sich freute. Und diese haben keineswegs enttäuscht. Maestro Zanetti ist hier ein Instrument in die Hand gegeben, um das er wirklich beneidet werden kann. Es folgte die Trachtengruppe mit präzise einstudierten und wiedergegebenen Liedern und Tänzen, und wir begreifen die glänzende Laune des Dirigenten, Kollege Teopisto Vassella, da alles wie am Schnürchen ging. Den Volksliedersänger Remigio Nussio hat man schon oft am Radio hören können. Doch, wie es immer und überall so ist, wenn man den Vorträgen sozusagen tête-a-tête lauschen kann, so wirken sie unmittelbarer. Wir hatten bei den zahlreichen Vorträgen Gelegenheit, die sehr kultivierte Stimme und Vortragstechnik zu bewundern. So vergingen die Stunden nur viel zu rasch. Doch hatten es die Puschlaver mit den tanzlustigen jungen und alten Semestern gut gemeint, denn ein rassiges Tanzorchester in origineller Besetzung hatte seine Wirksamkeit zunächst nur sporadisch schon recht früh begonnen, um das Feld dann immer mehr und mehr in Beschlag zu nehmen und zuletzt ganz zu behaupten. Nur hier und da erschollen, mächtig und hell die vierstimmigen Chöre eines Hans Erni, Robert Cantieni, Duri Sialm u. a., die von den anwesenden Kollegen romanischer Zunge zum besten gegeben wurden. Es herrschte eine flotte frohe Stimmung. Wie hätte es anders sein können, nachdem die Puschlaver Kollegen alles aufs Beste vorbereitet hatten. Es sei ihnen dafür nochmals herzlich gedankt.

3. Die Kantonalkonferenz im Monastero.

Der geräumige Saal des Monastero, der durch die Schwestern des Klosters einfach und geschmackvoll hergerichtet worden war, füllte sich beinahe ganz. Die feierliche Akkorde des Schweizerpsalms schufen die richtige Stimmung für die kantonale Lehrerkonferenz. Präsident Danuser erhebt sich und heißt die erwartungsvolle Lehrgemeinde willkommen. Insbesondere begrüßt er den anwesenden Herrn Erziehungschef Dr. Planta, den verständnisvollen Verfechter unserer Postulate, und er bittet ihn, der Regierung den Gruß und den Dank der Bündnerlehrer zu überbringen. Er begrüßt ferner die Herren Schulinspektoren, Fräulein Anhorn und Herrn Rektor Dr. Stückelberger der Lehranstalt Samedan. Das Bündnervolk hat durch den Entscheid vom 13. Oktober großen Weitblick gezeigt, wir wollen uns stets und immer besser vor Augen halten, wozu uns der Entscheid verpflichtet. In Thusis haben wir im vergangenen Februar durch Erheben von den Sitzen unsere Forderungen unterstreichen wollen. Heute erhebt sich die Lehrerlandsgemeinde um durch dieselbe Geste dem Bündnervolk ihren aufrichtigen Dank ebenso feierlich zu dokumentieren. Herr Regierungsrat Dr. Planta gibt seiner Freude über das Volksverdikt vom 2. Oktobersonntag beredten Ausdruck.

Die Schule ist da, um Bildung und Wissen zu vermitteln. Sie darf aber dabei jene andere Aufgabe nicht übersehen, die Bildung und Festigung des Charakters. Bildung und Erziehung, das ist die Aufgabe in ihrer Ganzheit. Um diese sehr schwere und hohe Aufgabe möglichst vollkommen zu erfüllen, muß sich der Lehrer weiterbilden können. Das Departement sucht nach einer befriedigenden Lösung dieser Frage. — Bereits haben diesen Herbst zwei Kurse stattgefunden, die vollauf befriedigt haben. Durch den systematischen Ausbau und die Vervollkommnung dieser Weiterbildungsmöglichkeiten hofft man, eine Verlängerung der Seminarschulzeit umgehen zu können und das Ziel trotzdem, vielleicht noch eher besser, zu erreichen. Das ist die eine der vordringlichsten Aufgaben der Bündnerlehrer. Die andere heißt Erfassen der sozialen Aufgaben der Schule. Es ist heute Pflicht des Lehrers, sich in alle Fragen des Kinderschutzes einzuarbeiten. Wo die familiären oder sozialen Bedingungen versagen, hat die Schule die Pflicht einzugreifen. Lobend erwähnt Herr Regierungsrat Planta die emsige Wirksamkeit der noch jungen Sektion Graubünden des Schweizerischen Vereins für Knaben-Handarbeit und Schulreform. Abschließend gibt unser Herr Erziehungschef der Hoffnung Ausdruck, daß die bündnerische Lehrerschaft ihm bei der Lösung dieser wichtigen Fragen ihre Mitarbeit leihen möge. Rauschender Beifall verdankt diese vorzüglichen Gedankengänge.

Nachdem der Vorsitzende ein Telegramm unseres Ehrenmitgliedes Lorenz Zinsli, der vor kurzem seinen 80. Geburtstag feiern konnte, dessen markante Gestalt jahrzehntelang auf unseren Lehrerversammlungen anzutreffen war, dessen Name aber auch immer mit dem des BLV vereinigt bleiben wird, verlesen hat, leitet er über zum Haupttraktandum. Das Problem der Schaffung geeigneter Jugendlektüre beschäftigt uns heute nicht zum erstenmal. Bereits vor 26 Jahren wurde es aufgegriffen und studiert. Auch bei uns ist während dieser Zeit auf diesem Gebiet manches getan worden. Seit das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) vor 15 Jahren ins Leben gerufen wurde, haben mehrere Bündner Schulmänner ihre aktive Mitarbeit diesem äußerst verdienstlichen Werk geliehen. Wir erinnern nur an Seminardirektor Dr. Schmid, Dr. K. Lendi, Dr. R. Tönjachen und Dr. R. Vieli. Heute nun haben wir Gelegenheit, aus berufenstem Munde über Werden, Wesen und Werk unterrichtet zu werden. *Dr. Albert Fischli*, Sekundarlehrer und Schriftsteller in Muttenz, steht dem SJW seit der Gründung vor. Herr Fischli ist nicht nur Lehrer, er ist auch Dichter. Er hat mit einer Arbeit über Mörike doktriniert, und das kann nur, wer selbst auch Dichter ist. Er hat denn auch Dramen, Gedichte, wie auch kleinere Werke für Schulaufführungen verfaßt. Mit dieser Einführung ist der Vortragende den Zuhörern mit einem Schlage näher gebracht.

Der Herr Referent spricht ohne jeden Pathos, schlicht und bescheiden; umso heller erstrahlt die edle Sprache. Ueber das SJW zu sprechen, bedeutet für den Referenten in Gedanken den Weg der letzten 15 Jahre wiederum zurückzulegen. Im ersten Teil skizziert der Referent den Werdegang des Werkes. Es hat einen ungeahnten Aufschwung genom-

men. Die Gesamtauflage aller Hefte beträgt ca. 5 Millionen Stück. Im Jahre 1945 wurden allein weit über eine halbe Million abgesetzt. Das Werk erfüllt eine edle Mission und ist heute einfach nicht mehr wegzudenken. Vor der Gründung des SJW mußte sozusagen sämtliche Jugendliteratur aus Deutschland bezogen werden. Die meisten deutschen Jugendschriften waren gut und hatten ein Recht, bei uns heimisch zu werden. Sie waren aber nur auf deutsche Verhältnisse abgestimmt, und das war schon ein Ungenügen. Dazu kam, daß die Zeit der Weimarer Republik in Deutschland die Schund- und Schmutzliteratur untersagt wurde. Daher konzentrierten die deutschen Verlage dieser bedenklichen Literatur alle ihre Anstrengungen darauf, den Absatz nach der Schweiz zu forcieren, was ihnen in aufsehenerregendem Maße gelang. In ganzen Eisenbahnwagenladungen kam das Gift zu uns. Diese «Halunkenbüchlein», wie der Referent sie sehr treffend nannte, boten unserer Jugend die tiefsten Niederungen der Großstadt. Die Zuhörer konnten anhand eines Beispiels selber sehen, wie ein solches Schund- und Schmutzbüchlein nichts anderes als Nervenkitzel, Sinnesrausch, bluttriefende Schauer-märchen und eine tolle Raserei von A—Z vermittelt. Durch das SJW ist das alles freilich noch nicht endgültig bekämpft. Man hörte sogar die Meinung äußern, das alles sei nun einmal eine Kinderkrankheit; durch-seuchen sei das beste! Die Jugendgerichte reden aber eine andere Sprache. Gewiß, ein ganz gesunder Jugendlicher überwindet auch das und obsiegt. Die Gefahr ist aber sehr groß für die irgendwie erblich Belasteten. Aus diesen Gründen mußte der Bedrohung der vollständigen Ver-seuchung unseres Landes mit solcher Literatur entgegengewirkt werden. Die Pioniere auf dem Gebiete der Schweizer Jugendschriften waren die drei Vereine Basel, Bern und Zürich für die Verbreitung guter Schriften, dann Dr. Hintermann, Zürich, die Jugendschriftenkommission des SLV, die «Asis» u. a. Um den Kampf gegen Schund und Schmutz wirksam aufnehmen zu können, mußte man auf breitester Grundlage aufbauen. So ging denn 1931 eigentlich aus der «Asis» das SJW hervor. Viele war-nende Stimmen erhoben sich. Nicht zuletzt auch ein führender deutscher Jugendschriftenverlag, der dem Unternehmen schon zum Vornherein den baldigen Tod verhieß. Das war 2 Jahre vor Ueberhandnahme der nation-alsozialistischen Seuche in Deutschland. Wie wäre es uns wohl ergan-gen, wenn wir vielleicht bis tief in die Hitleraera hinein die Jugendlék-türe von drüben bezogen hätten! Wir müssen es als besonders glückliche Fügung betrachten, daß wir damals allen Risiken zum Trotz den Wurf gewagt und bis heute erfolgreich durchgehalten haben. — Und nun et-was vom Wirken des heutigen Werkes. Wir haben immer genügend Ma-nuskripte, auch Illustrationskünstler stehen uns genügend zur Verfügung. Die angesehensten Dichter und Künstler des Landes machen mit. Vier-sprachig wurde das SJW freilich erst im Jubiläumsjahre der Eidgenos-senschaft. Doch viele und gute Hefte allein genügen noch nicht. Diese müssen noch abgesetzt werden. Es mußte in der ganzen Schweiz ein umfangreiches Netz von Kreisleitern und Vertriebsstellen aufgebaut werden, was nur nach und nach geschehen konnte. Diese Vertriebsorga-

nisation, die im großen und ganzen gut arbeitet, ist das Verdienst von Herrn Jos. Kraft, Zürich. Aber die eine große Sorge bedrückt uns immer und immer wieder, die Sorge um das nötige Kapital. Wir begannen mit einem «Betriebskapital» von 200 Franken. Im fünften Jahre wurde die Lage bedenklich. Wir mußten zum Mittel einer Werbeaktion greifen, um das Unternehmen vor dem Untergang zu retten. Die Sammlung brachte einen Bruttoertrag von Fr. 100 000.—. So waren die Schwierigkeiten vorübergehend gemeistert. Die Aufgabe wuchs immer mehr und mehr und forderte gebieterisch immer mehr Mittel, so besonders durch den Ausbau zur Viersprachigkeit und die Herausgabe von Literatur für die schulentlassene Jugend. Zum letzten Kapitel übergehend, das SJW in Graubünden, bemerkt der Referent, daß das Werk schwer habe, sich bei uns durchzusetzen. Das liege schon zur Hauptsache in den besonderen Verhältnissen und Umständen begründet. Bis heute haben wir vier romanische Hefte in einer Gesamtauflage von 19 000 Stück herausgebracht. Die Hefte werden aber nicht gekauft. Es liegen mehr als 15 000 Stück in den Magazinen des SJW. Andererseits möchte man immer mehr romanische Hefte herausbringen. Daß dies ein Verlustgeschäft sei und bleiben werde, dessen sei man sich völlig klar bewußt. Das hätte aber alles nichts zu bedeuten, wenn die Hefte nur gekauft würden. Abschließend bittet der Herr Referent die Bündnerlehrer, ihm behilflich zu sein auf der Suche nach Mitteln und Wegen zur Besserung der Lage. Das SJW ist ein edles und gutes Werk; helfen wir alle am weiteren Ausbau mit!

Die dankbare Zuhörerschaft spendet den vortrefflichen Ausführungen Dr. Fischlis begeisterten Beifall, den der Vereinspräsident durch herzliche Worte des Dankes noch unterstreicht. *In der Diskussion* drückt Kollege Spescha, Panix, den Wunsch aus, daß die Lösung des Problems SJW und romanische Hefte in Bälde gelöst werden möge. Er regt, als sofortige praktische Tat eine Sammlung nach der heutigen Konferenz an, die dann tatsächlich aufgenommen worden ist und den Betrag von Fr. 100.— gezeitigt hat. Sekundarlehrer T. Dolf versichert den Referenten, daß wir gerne mitarbeiten wollen, um auch unsererseits Mittel und Wege zu einer befriedigenden Regelung der Angelegenheit suchen werden. Er dankt dem SJW bestens für alle Opfer, die es zugunsten der romanischen Jugendlektüre bereits gebracht hat. Herr Regierungsrat Dr. Planta ist von der hohen Bedeutung und Wichtigkeit des Werkes vollkommen überzeugt. Es ist unsere Pflicht, auch hier tatkräftig mitzuarbeiten. Der Departementschef wird die Frage auf einer nächsten Inspektorenkonferenz aufrollen und sagt auch seinerseits die Mitwirkung zu, was mit lebhaftem Applaus quittiert wird.

Der Präsident weist die Versammlung auf die Ausstellung: Schweizerisches Schulwandbilderwerk hin, die von unserem Vorstandsmitglied, Herrn Professor Hs. Brunner, veranstaltet worden ist. Die hintere Wand des Konferenzsaales schmücken eine Reihe Originale und Drucke aus dem reichhaltigen und ebenso schönen wie nützlichen Werk. Es sollte das Bestreben auch der Bündner Schulgemeinden sein, durch Abschluß

eines Abonnementsvertrages zu den ständigen Bezügern dieses ganz hervorragenden Anschauungsmaterials zu gehören.

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk und das Schweizerische Schulwandbilderwerk waren die beiden Hauptanregungen der diesjährigen Kantonalkonferenz. Möge nun allenthalben die opferreiche Kleinarbeit eifrig einsetzen bei allen jenen, die entweder die erlebnisreichen Tagungen von Poschiavo selber besucht haben oder diesen Bericht lesen, auf daß die Saat aufschließen, gedeihen und reifen könne.

Der Aktuar: *G. D. Simeon.*

*B*ERICHTE UND MITTEILUNGEN

Mitteilungen des Vorstandes

Kolleginnen und Kollegen.

den angekündigten Rückblick über die Vorbereitungen des Vorstandes zur kantonalen Volksabstimmung finden Sie im Protokoll der Delegiertenversammlung. Wir können jedoch nicht genug darauf hinweisen, daß das Ergebnis keinesfalls als Selbstverständlichkeit hingenommen werden darf. Das Volk erwartet, daß sich die finanzielle Besserstellung auch tatsächlich sichtbar auswirkt. Wo die Nebenbeschäftigungen des Lehrers den Schulbetrieb nachteilig beeinflussen, ist der Augenblick gekommen, die Versprechungen des Lehrervereins in die Tat umzusetzen. Selbstverständlich ist und bleibt der Lehrer dazu berufen, seine Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen; aber die Schule darf auf keinen Fall darunter leiden. Ein lebensnaher Unterricht auf der Oberstufe soll die heranwachsenden jungen Leute befähigen, nach dem Schulaustritt in der Gemeindeverwaltung und im Genossenschaftswesen aktiv mitzuwirken. Dadurch kann sich der Lehrer auch in kleinern Gemeinden, die weitgehend auf ihn angewiesen sind, stark entlasten.

Zeugnisbüchlein: Die deutschsprachige Ausgabe ist im Druck und kann bei der kantonalen Druckschriftenverwaltung bezogen werden. Um eine genügend hohe Auflageziffer zu erreichen, ist es notwendig, daß die einzelnen Sprachgebiete geschlossen zur neuen Lösung übergehen. Das neue Zeugnisbüchlein bringt endlich die von weiten Kreisen gewünschte Vereinheitlichung, trägt aber gleichzeitig der Vielgestaltigkeit unseres Kantons Rechnung.

Eindringlich möchten wir alle bitten, den Jahresbeitrag von Fr. 10.— und den außerordentlichen Beitrag von Fr. 20.— an unseren Vereinskassier einzubezahlen, sofern es nicht bereits geschehen ist. Aber bitte heute noch. Besten Dank!

Soeben hat der Große Rat die vorgesehenen Kantonsbeiträge an unsere Sekundarschulen gesetzlich verankert. Die Gemeinde erhält danach an die erste und zweite Lehrstelle einen Sonderbeitrag von je Fr. 2000.—.